Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Juni.

Inhalt: Gedicht: Mutterwort. — Arbeit, die ehrwürdigste Körperbewegung im Freien. — Die gesellschaftliche Stellung der Frau. — Ein Besuch im Bundesrathaus zu Bern. — Bundesunterstützung für die weibliche Fortbildung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton.

Beilage: Ehrenmeldung. — Junggesellensteuer. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

Mutterwort.

O glücklich, wem in Kindestagen,
Ein warmes Mutterherz geschlagen,
Wem aus dem ewig treuen Munde
Von echter Liebe kam die Kunde!
Wer dich auch liebt, o glaube mir,
Kein Mensch es meint so gut mit dir.
Drum halt' ihr Wort in fester Hut,
Es macht das Herz dir rein und gut,
Und hellt das Aug' und stärkt die Hand
Und wandert mit von Land zu Land.
Wie drum das Leben dich bekriegt,
Ein Zauber dir im Herzen liegt.

Otto von Leixner.

Arbeit,

die ehrwürdigste Körperbewegung im Freien.

Dr. med. **E. Jordy**, Bern.

Die letzte Besprechung zeigte uns die Körperbewegung im Freien als eine unerläßliche Bedingung zum Gesundsein. Die ehrwürdigste Form derselben ist wohl die Arbeit.

„Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis." Und der Segen besteht nicht nur aus der Handvoll Silberstücke für die gethane Arbeit, aus dem materiellen Erfolge, sondern ebenso hoch ist anzuschlagen der moralische, sittliche Wert, der aus geregelter, tüchtiger, erfolgreicher Arbeit entsprießt für unsern Geist, unsern Charakter sowohl, wie für unser leibliches Wohlbefinden, unsere Gesundheit. Manch einer würde bei tüchtiger körperlicher Arbeit weniger Hypochonder und manche Demi-Dame wäre ausstehlicher, wenn sie nach dem altehrwürdigen Gebote nur im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen wollte. Das haben zuerst in Amerika einsichtige Aerzte praktisch verwertet, indem sie in einem großen, mit hohen Mauern von der neugierigen Außenwelt abgeschlossenen Garten ihre nervösen, neurasthenischen Stadtdamen zu ehrlicher körperlicher Arbeit, als sauersüßem, aber vortrefflich bekommendem Heilmittel, anhielten.

Auch Professor Forel in Zürich hat schon vornehme Damen mit Erfolg zur Bauernarbeit geschickt.

Herr A. Grohmann, Ingenieur und Gärtner, hat in Hirslanden, Zürich, eine Anstalt für Beschäftigung von Nervenkranken aufgethan. Darin werden solchen Patienten, denen von den Aerzten körperliche Beschäftigung verordnet ist, die dazu nötige Gelegenheit und die Mittel geboten, nebst Anleitung und Unterricht. Die bevorzugteste Beschäftigungsart ist die Gärtnerei, Betrieb eines Gemüsegartens mit Edelobst- und Gebüschanlagen; dann kommt Scheiten und Sägen von Holz auf einer Veranda, Rohtischlerei im Freien, Feintischlerei an Hobelbänken, Modellieren u. s. w. Die guten Erfolge dieses Institutes sind sehr leicht begreiflich, da der leitende Grundgedanke ein höchst zweckmäßiger ist.

Arbeit wird mit Recht des Blutes Balsam genannt. Man sehe nur im Sommer die auf dem Felde arbeitenden Landleute, die heimkehrenden Rekruten, die Matrosen, die Hirten, die Aelpler und die strammen Sennerinnen auf den Bergen an. Hätten diese Leute bessere Wohnungen, in verschiedenen Dingen größere Reinlichkeit, wären sie weniger Unglücksfällen ausgesetzt, der Zahn der Zeit brauchte wohl stets die vollen hundert Jahre zum Zernagen solch gesunder Leben. Aber nicht alle können in unserm Zeitalter der Teilung der Arbeit als Beruf körperliche Arbeit im Freien verrichten. Viele würden sich dafür bedanken, viele sich dazu nicht eignen und viele allerdings sind geeigneter für geistige Arbeit.

Wie es uns nicht einfällt, den Handarbeiter bloß als einen nur zu geistlos mechanischer, schwerer Arbeit tauglichen ungeschlachten Vierschrot uns vorzustellen, so braucht andererseits der geistig Arbeitende ebensowenig ein bebrilltes, haarloses, dünnbeiniges, schwächliches Männeken à la Voltaire oder eine diesem Bilde entsprechende Dame zu sein. Schon seit geraumer Zeit geht der Zug durch die handarbeitenden Klassen nach Bildung des Geistes und in der neuesten Zeit auch der Zug der Geistesarbeiter nach besserer Ausbildung des Körpers. Das eine ist zu thun, doch das andere nicht zu unterlassen. So hat der geistig Arbeitende auch seinen Körper auszubilden und die Grundgesetze zu dessen Erhaltung und Gesundheit zu befolgen. Zu den geistig Arbeitenden müssen wir vom gesundheitlichen Standpunkte auch alle diejenigen rechnen, die mechanische, einseitige, ungenügende Körperarbeit verrichten und alle Arbeiter in der schlechten Zimmerluft geschlossener Räume. Und hieher gehört die große Mehrzahl unserer civilisierten Kulturmenschheit. Ihr ist in der Kultur der Sinn für die Natur mehr oder weniger abhanden gekommen. Die Pflege der Kultur hat die Pflege der Gesundheit immer bedenklicher verdrängt. Und sehr zum Schaden der Menschheit. Denn zur Kultur und zum Genusse derselben gehört vor allem auch die Gesundheit. Wie viele haben schon Bildung und Kultur verwünscht, weil unsinniges Jagen nach denselben ihre Gesundheit zerrüttet und sie sowohl arbeits- wie genußunfähig gemacht und vor der Zeit zu langsamem nutz- und freudlosem Dahinsiechen verurteilt hat.

Es erwächst deshalb allen geistigen Arbeitern, allen solchen, die einseitige und ungenügende Körperarbeit verrichten, allen Haus-, Comptoir-, Schul-, Fabrikarbeitern, nennen wir sie insgesamt Stubenarbeiter, die dringende Pflicht, im Interesse der Selbsterhaltung, den Gesetzen der Lebens- und Gesundheitserhaltung entsprechend zu leben.

Ein solches Grundgesetz kennen wir: Bewegung in freier Luft.

Hat der Stubenarbeiter oder der Mensch mit der sitzenden Lebensweise seine „acht Stunden Arbeit" geleistet, so bleiben ihm außer den obligatorischen „acht Stunden Schlaf" noch die runden „acht Stunden Erholung".

Allerdings sind wir noch weit davon entfernt, besonders für die Frauenwelt, daß die sociale Forderung des Achtstundentages überall gewährt werde, obwohl Phyisiologie und Hygieine denselben wenigstens für alle jene Berufe, die an sich schon Gesundheitsschädlichkeiten enthalten, die Berechtigung nicht versagen kann. Allein wenn auch noch eine, zwei oder drei Stunden für Stubenarbeit daraufgehen und wir für das Essen als eine unumgängliche Erholung zwei Stunden rechnen, so bleiben doch immer noch mindestens drei Stunden. Was thut man mit diesen? Ein allererstes Anrecht darauf hat die Körperbewegung im Freien. Für den durch Geistesarbeit oder einseitige körperliche Stubenarbeit Ermüdeten darf aber die Körperbewegung im Freien, soll sie zu seiner Erholung und Gesundheit dienen, keine anstrengende Arbeit mehr sein, sonst gereicht sie ihm zur Uebermüdung und zum Nachteil.

Das Ideal wäre z. B. Gartenarbeit; sie ist meist leicht, ist abwechslungsreich, anziehend. Bei derselben könnte das Hirn ausruhen; die bald gewohnten einfachen Bewegungen und Hantierungen würden keine eigentliche Anstrengung erfordern; den Augen würde das Grün der Bäume und Pflanzen, die Farben der Blumen wohl thun. Die mäßige Inanspruchnahme des ganzen Körpers und die Verschiedenartigkeiten der Körperbewegung würde die Einseitigkeit aus der Tretmühle des Berufes ausgleichen; sie würde die Lunge lüften, den Brustkorb erweitern, den Stoffwechsel fördern;

dabei würde das Belauschen der keimenden, wachsenden Pflänzlinge, die lieblichen duftenden Blumen, die herrliche Blütezeit und die angenehmen Früchte Auge und Herz erfreuen. Solch' Gärtchen mit seiner Arbeit und Freude würde nicht nur zur Reparaturwerkstätte für den Körper, sondern ganz ebenso zum Zufluchtsort und zur Erholung für den müden Geist. Und die Ergebnisse der Arbeit trügen obendrein noch bei zur Verschönerung der Wohnung, zur Bereicherung des Tisches, zur Mehrung des Wohlstandes.

Leider ist dem größern Teile Menschenkinder, besonders in den Städten, der Vorteil paradiesischen Gartenlebens von einem gütigen Schicksale nicht gewährt. Diese müssen nun als Ersatz für die natürliche, allseitige, mustergültige Körperbewegung im Freien, der Gartenarbeit, zur künstlichen, zum Turnen, zur Gymnastik greifen. Hierüber wollen wir uns in einer nächsten Nummer weiter unterhalten.

Die gesellschaftliche Stellung der Frau.

Jüngst wurde in Erfurt ein evangelisch-socialer Kongreß abgehalten und da referierte Frau Elisabeth Gnauck-Kühne aus Berlin über die Frauenfrage. Und zwar that sie dies in einer Weise, welche die Versammlung zu lautem Beifall hinriß. Die interessanten Ausführungen der Rednerin bewegten sich auszugsweise in folgenden Punkten:

„In erster Linie gebührt dem Kongreß der Dank der Frauen, daß es einer Frau gestattet wird, an einer solchen Versammlung sich vernehmlich zu machen. Das Los der Frauen in unserer Zeit ist der Teilnahme der Versammelten wert. In der socialen Lage der Frauen ist mit der Zeit eine Verschiebung eingetreten, die hauptsächlich durch die Einführung der Maschinenarbeit hervorgerufen, von dieser bedingt wurde.

„Der harte Kampf ums Dasein ist auch an die Frau herangetreten. Die Ehe, welche früher als ihre einzige Bestimmung betrachtet wurde, ist gegenwärtig nur noch für einen Bruchteil der Frauen erreichbar. Gibt es doch zur Stunde über 4½ Millionen lediger Frauen, die auf eigenen Füßen stehen und ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verdienen müssen.

„Einst gehörte die Frau nicht bloß dem Hause an, sondern sie fand in ihm auch eine Stätte, worin sie alle ihre Kräfte vollauf bethätigen konnte. Jede Tageszeit war durch entsprechende wirtschaftliche Thätigkeit ausgefüllt. Die Aussteuer der Töchter, die jetzt in einigen Stunden fix und fertig im Magazin gekauft wird, fertigte man damals nach und nach in einer Reihe von Jahren. Jedes Stück hatte seine Geschichte und der Wäscheschrank war gleichsam ein Familienarchiv, das reiche Schätze häuslichen Kunstfleißes barg. Heute reißt die Maschine ein Stück dieser Frauenarbeit nach dem andern an sich. Wo früher die Frau im Hause selbständiger Produzent war, so konsumiert sie jetzt bloß noch. Wohl hat die Frau auch gegenwärtig noch reichliche Bethätigung im Hause, solange die Kinder noch klein sind; aber wenn die Töchter in unseren gebildeten Ständen heranwachsen so vermag die wenige Arbeit im Haus ihre Zeit nicht auszufüllen.

„Der ökonomisch unabhängigen Frau fehlt die Würze des Lebens: der Zwang der Pflichterfüllung. An die Stelle der Arbeit, zweckvoller Thätigkeit, tritt die Geselligkeit, der Genuß. Aber auch sie lebt nicht von Brot allein. Ohne jeden sittlichen Zweck wird ihr Leben öde. Ein tiefes Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit, das sich Männer schwer vorstellen können, ergreift sie und wird ihr zum steten Begleiter. Hülfe kann hier nur geboten werden, wenn in der Erziehung dieser Mädchen aus den besser gestellten Ständen der Gedanke an einen künftigen Beruf von vornherein seine Stelle findet.

„Zu verschiedenartigen, aber gleichwertigen Aufgaben sind Mann und Frau berufen. Aus der Natur des Weibes wird die Grenze zu bestimmen sein für die Thätigkeit desselben, oder die Berufszweige, die ihm zu eröffnen sind. Das Haus mit dem Kind ist das angestammte Arbeitsgebiet der Frau. In steter Berücksichtigung dieses Ausgangspunktes stehen der Frau als berechtigte Möglichkeiten ihrer Thätigkeit offen: alle eigentlich hauswirtschaftliche Arbeit, das Gebiet der Erziehung des Kindes, des Mädchens bis in seine höchsten Stufen hin, ärztliche Wirksamkeit an Kindern und Frauen, Gemeindethätigkeit auf allen Gebieten, die sich mit dem Haus und den Kindern berühren. Daraus folgt, daß die Erziehung der Mädchen sich mit Bewußtsein auf diese Ziele hin zu gestalten hat. Hauswirtschaftlicher Unterricht ist auf allen Stufen der Erziehung anzustreben, dem Zustand ist ein Ende zu bereiten, daß das Können und Wissen der Frau hier dem Zufall überlassen bleibe. Denn die gebildetste Frau ist für dies wirtschaftliche Leben des Hauses nur gerade gut genug. Aber auf dieser allgemeinen Grundlage hat je nach Begabung und Neigung eine reiche Verschiedenheit in den Erziehungszielen sich zu erheben.

„Wie die Möglichkeit der Ehe die Erziehung leitet, so soll sie zugleich vor der Notwendigkeit derselben bewahren, indem sie bis zur Universität hinauf den Frauen die Wege öffnet, auf denen sie, immer in Zusammenhang mit ihrer natürlichen Bestimmung, zu wirklicher, zweckvoller Lebensthätigkeit sich auszubilden vermögen. Jede Sorge um eine daraus folgende Ueberbildung der Frauen wird durch andere Vorteile reichlich aufgewogen. Denn auch die Männer leiden an der Denkfaulheit der Frauen, die sie heute züchten und holde Weiblichkeit nennen. Das Verhältnis zu erwachsenen Söhnen bedarf dringend einer vertieften Bildung, alle Gebiete des Familienlebens werden durch sie Bereicherung erfahren können. Gleiche Moral für Mann und Frau wird die geistig so gereifte Frau fordern und ihren Söhnen und Töchtern vermitteln.

„In genauem Gegensatz zu diesen Zielen für die Frauen gebildeter Stände stehen die Aufgaben, die bei den unteren Klassen zu lösen sind. Dort Erweiterung der Zahl der Berufszweige, hier Beschränkung, Zurückführung der Frau in das Haus und die häusliche Arbeit. Denn die Zahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen hat sich auf über 600,000 vermehrt. Die Verödung des Hauses, der physische Rückgang der Industriebevölkerung ist die unausweichliche Folge. Denn die ermüdete Frau kann auch in den Abendstunden ihren Pflichten nicht nachkommen. Selbsthülfe der einzelnen kann hier nichts erreichen. Die bisherigen staatlichen Schutzmaßregeln sind durchaus ungenügend. Denn die Kontrolle, die geübt wird, erstreckt sich weder auf alle Gebiete, die kleinen sind ganz ausgeschlossen, noch wird sie so entschieden durchgeführt, daß wirklich Ueberwachung erzielt würde. Jeder Gedanke an eine Aufhebung der Frauenarbeit in Fabriken ist als undurchführbar abzulehnen. Hier ist in erster Linie das Recht genossenschaftlichen Zusammenschlusses zu erstreben. Die Kräftigung, die in demselben liegt, ist zumal für diese Schwächsten dringendes Bedürfnis und berechtigte Forderung.

„Weiterhin sind weibliche Fabrikinspektoren zu verlangen; denn nur ihnen wird die Arbeiterin volles Vertrauen entgegenbringen und zugleich für ihre besonderen Bedürfnisse wirkliches Verständnis bei ihnen finden. Eine Reduzierung der Arbeitszeit für Frauen allein ist unzweckmäßig und daher abzulehnen. Hingegen werden von allgemeinen Bestimmungen über einen zehnstündigen Maximalarbeitstag die Frauen den höchsten Gewinn haben. Und ein unbedingtes Verbot von Ueberstunden wird dem Zustande ein Ende machen, daß entweder die Willkür des Arbeitgebers oder der Unverstand der Arbeiterin eine fortwährende Schädigung der physischen und moralischen Kraft, sowie des häuslichen Lebens nach sich zieht. Aber alle diese Forderungen werden nicht erreicht, solange die Vereins- und Versammlungsfreiheit der Arbeiterinnen der Willkür subalterner Polizeibeamten preisgegeben ist.

„Sind nun so die Ziele der Frauenfrage für die Töchter der höheren und unteren Stände einander scheinbar entgegengesetzt, so wird eine Einheit darin gefunden werden, daß für die gebildeten Frauen unserer Tage gerade aus der Lage ihrer arbeitenden Schwestern sich eine reiche Fülle neuer Thätigkeit gestaltet."

Ein Besuch im Bundesrathaus zu Bern.

Eine Reiseerinnerung.

Die wenigsten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" wissen wahrscheinlich, wie es im Bundesrathaus zu Bern aussieht, ja, ich bin gewiß, daß von denjenigen, die in Bern wohnhaft sind und das Gebäude schon mehr denn hundertmal von außen bewußt oder unbewußt mit ihren Blicken gestreift haben, noch nicht alle in das Innere eingedrungen sind, aus dem einfachen Grunde, weil man für das, was man täglich sehen könnte, sich am wenigsten bemüht, da es einem in der Nähe nicht so wertvoll und interessant erscheint wie aus der Ferne. Die meisten Frauen haben auch von vornherein die Idee, daß alles, was mit der Politik zusammenhängt, sie nichts angehe, ob sie das nun von ihren männlichen Familienangehörigen haben hören müssen, oder ob sie überhaupt keinen Sinn, kein Verständnis für dieses Gebiet haben. Wenn die Frauen die Tagesblätter lesen, so gleiten sie über das rein Politische gewöhnlich so rasch als möglich hinweg. Sie haben vielleicht, wenn die Wörter: Bundesversammlung, Nationalrat, Ständerat u. s. w. öfters vorkommen, die unklare Idee, daß in Bern wieder einmal Sitzung sei. Möglicherweise ist dann die eine oder andere so wissensdurstig, um ausfindig machen zu wollen, was die Herren denn eigentlich zusammen verhandeln; aber wenn sie auch lange etwas von Motionen und Postulaten, von Gesetzesparagraphen, Artikeln und Lemmas, von Eintreten oder Nichteintreten liest, so ist sie dadurch nicht gescheiter als vorher. Es bedürfte einer längern, am besten einer mündlichen Erklärung, um die Leserin zu belehren, um was es sich jeweilen handelt, und zwar würde mancher Mann, wenn er sich die Mühe gäbe, seiner Familie diese Belehrung zu erteilen, wohl Verständnis und Interesse genug dafür unter seiner weiblichen Zuhörerschaft finden; denn alles, was das Land im allgemeinen, was die männlichen Bürger angeht, berührt ja naturgemäß auf die eine oder andere Art auch die Frauen. Aber wenn eine solche nicht zufällig einen National- oder Ständerat zum Gatten oder Bruder hat, so hört sie gar wenig von dem, was von Bern aus das Land bewegt. Sie weiß sicherlich nicht einmal, wie viel National- und Ständeräte ihr Kanton an die Bundesversammlung abordnet und wie die Herren heißen. Sie hört im allgemeinen, und je ferner ihre Familienangehörigen der Politik stehen desto mehr nur, Ungünstiges über alles, was von Bern kommt, was da beschlossen, dem Volke als Gesetz vorgelegt wird. Sie hat darum keine Ahnung davon, welchen Aufwand von Zeit, von Denk- und Arbeitskraft an all das verwendet wird, was von weitem, von den Volksmassen im ganzen bemängelt und heruntergemacht wird. Sie hat keinen Begriff davon, wie viel da gesprochen, geschrieben, bedacht wird von Hunderten von Menschen zum Wohle des Landes. Ich bin auch nicht im Falle, sie darüber aufzuklären, ihr die weitläufige, komplizierte Maschinerie auseinanderzusetzen, die von Bern aus ihre Fäden über das Land hinspinnt, ich möchte nur einfach erzählen, was ich selbst bei einem kurzen Besuche im Bundesrathause gesehen.

Schon immer bei früherm, vorübergehendem Aufenthalt in Bern hatte mir das Bundesratsgebäude gut gefallen. Ich dachte bei mir, es sehe so echt schweizerisch aus, einfach, nicht aufdringlich in seinem Aeußern, aber solid und fest auf vaterländischem Boden stehend. Es schien mir ein würdiger Bau, um die obersten Behörden der Schweiz zu beherbergen. Dieses Frühjahr nun kam ich auch einmal dazu, in das Innere einzudringen. Nicht zwar, daß damit irgendwelche Schwierigkeiten verbunden sind. Der Eingang ist niemand verwehrt. Jeder anständig gekleidete Mensch kann in den Gängen frei cirkulieren und die Zuschauertribünen zu den beiden Sitzungssälen stehen ihm offen. Wohl sind da und dort Wächter oder Diener an ihren Posten; doch ist dies wohl mehr der Form wegen oder um Unwissende zurecht zu weisen.

Der erste Eindruck, wie wir den Hausflur betreten, ist für mich ein heimeliger. Trotz würdiger Ausstattung ist überall alles einfach gehalten, wo es nicht nötig war, wurde kein Prunk entfaltet; dennoch fühlt man sich in einem öffentlichen Staatsgebäude, auf Besuch bei den Vorgesetzten des Landes. Ich steige stets gerne das Treppenhaus eines großen Gebäudes hinan; die uns umgebenden weiten Räume mit den schönen Linien erheben unser kleines Menschtum. In den Gängen schwirren eine Menge männlicher Wesen herum, mehr oder weniger wichtig thuend mit Papieren in den Händen. Wir wenden uns nach rechts, steigen ein paar Treppen hinauf und am Ende eines langen Korridors treten wir durch eine kleine Thüre auf die Zuschauertribüne des Nationalratsaales. Dieselbe ist nicht groß, etwas dunkel, wenig besetzt. Wir blicken hinunter in den weiten, schönen Raum. Die Herren unten sind uns ferne und von ferne tönt eine Stimme herauf, es spricht ein Glied der Versammlung. Ich hatte geglaubt, daß ich einer feinen, wohlgesetzten Rede würde lauschen können und ich freute mich, einmal zu vernehmen, wie ein Gesetzentwurf behandelt und besprochen wird. Ich verstand aber leider gar nichts. Ich vernahm, daß es sich um ein Viehgesetz handle, und ich merkte, daß der Sprechende etwas von einer Währschaftsfrist sagte, von einer Haftpflicht für Mängel während zwölf Tagen, wie diese Frist sehr wichtig sei bei Verkäufen über die Grenze. Aber es waren nur einzelne Worte, nur Bruchstücke, die ich hörte. Der darauffolgende Redner schien mir, im Gegensatz zum ersten, nur fünf Tage Frist beantragen zu wollen. Das war alles, was ich verstand und erfaßte. Man sagte mir zwar, daß es für das Verständnis der Zuhörenden auf den Tribünen sehr auf das Organ des Sprechenden ankomme, daß es Redner gebe, die auch oben deutlich gehört werden.

(Schluß folgt.)

Bundesunterstützung für die weibliche Fortbildung.

Die nationalrätliche Kommission betreffend Unterstützung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes geht in ihren Ansichten auseinander. Die Mehrheit empfiehlt, in Zustimmung zum Beschluß des Ständerates vom 5. April, Unterstützung nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom Jahr 1886 betr. Förderung der gewerblichen und industriellen Berufsbildung. Die Minderheit dagegen unterscheidet zwischen hauswirtschaftlicher und beruflicher Ausbildung und will bloß letztere vom Bunde unterstützen lassen.

Weibliche Fortbildung.

An der Universität Genf ist ein bedeutender Zuwachs an Studierenden des weiblichen Geschlechts zu verzeichnen. Im Jahre 1887 machten diese erst 9 Prozent der Gesamtbesucherzahl aus, im Jahre 1889 war die Prozentzahl bereits auf 15 angewachsen und im Jahre 1895 sind es 25 Prozent. 128 Damen sind immatrikuliert, meistens Russinnen und Polinnen; auch aus Armenien kommen viele Mädchen, die sich wie die vorgenannten fast ausschließlich den Naturwissenschaften und der Heilkunde widmen. Die Russinnen zeichnen sich durch großen Studienfleiß aus, und holten sich im allgemeinen fern vom gesellschaftlichen Leben mit anderen Nationalitäten.

An der zürcherischen Hochschule studieren 5 Damen die Rechte und 79 Medizin.

Was Frauen thun.

Fräulein Rosina Aplanalp wurde zur Hülfslehrerin an der Sekundarschule in Meiringen gewählt.

Was nützen die Warnungen? Eine bei einem Fräulein in Luzern bedienstete Person beging die strafbare Thorheit, beim Kochen das ausgehende Feuer mit Weingeist anzufachen. Indem sie aus der Flasche nachgoß, geriet diese in Explosion und die unglückliche Person wurde an einem großen Teil ihres Körpers so schrecklich verbrannt, daß sie nach ein paar Tagen ihren entsetzlichen Schmerzen erlag. In ihren furchtbaren Leiden klagte sie sich selbst aufs bitterste an, daß sie trotz mehrfacher Abmahnung seitens ihrer Dienstherrin sich nicht besser in acht genommen habe.

Auch in Grandson wollte eine junge Hausfrau dem zu langsam brennenden Herdfeuer mittels Petroleum nachhelfen. Das Petrolgefäß fing dabei Feuer und plötzlich sah sich die junge Frau in einem Feuermeer. Sie erlitt schwere Brandwunden an Beinen und Händen und wurde sofort in das Krankenhaus nach Yverdon gebracht.

Eine Schneiderin in Basel beschäftigte ihr Personal ohne amtliche Bewilligung über die erlaubte Zeit hinaus, an Samstagen oft bis gegen 10 und 11 Uhr abends. Dieses Zuwiderhandeln gegen das kantonale Arbeiterinnenschutzgesetz wurde mit einer Geldbuße von 40 Fr. belegt.

Die jüngst in Netstal verstorbene Frau Agatha Spälti-Aebli vermachte zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken 3600 Fr.

Fräulein Emma Bünzli von Aster wurde zum Postcommis in St. Gallen gewählt.

Fräulein Celestina Paganetti von Bairano, Tessin, erhielt den Posten als Telegraphistin in Intragua (Tessin).

In Zürich fungiert die erste schweizerische Apothekerin. Der Witwe des dort verstorbenen Apothekers Th. Hauser ist von der Sanitätsdirektion die Erlaubnis erteilt worden, das Geschäft des verstorbenen Gatten auf ihren eigenen Namen weiter zu führen.

Am 7. Februar war der Techniker Wilhelm Eckert in Breslau wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war im Jahr 1892 nach Südamerika ausgewandert, hatte von dort aus einen lebhaften Briefwechsel mit seiner zurückgebliebenen Frau geführt, dann aber von ihr sich scheiden lassen, da er Kenntnis erhielt, daß sie in der Heimat ihm die eheliche Treue nicht hielt. Nun ließ die geschiedene Frau dem Kaiser zwei von ihr forgsam aufbewahrte Briefe ihres Mannes überreichen, welche beleidigende Aeußerungen über denselben enthielten. Bei einem Heimatbesuche zu Anfang dieses Jahres wurde sodann Eckert verhaftet und verurteilt, aber soeben begnadigt und aus dem Gefängnisse entlassen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3057: Könnte mir vielleicht eine werte Abonnentin mitteilen, ob es in Aarau auch eine Frauenarbeitsschule gibt, um sich als Arbeitslehrerin auszubilden, und auch um das Diplom zu erhalten? Könnte man mir eine Adresse mitteilen, wohin man sich zu wenden hat, um darüber genau informiert zu werden? Wann fängt wohl der nächste Kurs an, und gibt es in Aarau auch Abendfortbildungsschulen? Auf wie hoch kommt wohl Kost und Logis für eine junge Tochter in einfacher netter Familie per Monat zu stehen?

Für die Beantwortung ihrer Fragen wäre von Herzen dankbar **Eine Aargauerin am andern Ende der Schweiz.**

Frage 3058: Ist eine der verehrten Leserinnen dieses Blattes im Falle, einer gut erzogenen jungen Tochter, die schon ziemliche Vorkenntnisse in den Hausarbeiten hat, auch die Handarbeiten versteht, zur Weiterbildung im Hauswesen Stelle zu vergeben? Es wird Familienanschluß gewünscht und nicht auf großen Lohn reflektiert. Vorgezogen würde eine Stelle, wo die Möglichkeit geboten wäre, sich in Abendkursen im Nähen noch vervollkommnen und das Zuschneiden lernen zu können. Treuer Pflichterfüllung dürfte man versichert sein.

Frage 3059: Ich leide diesen Sommer an peinlichen Kopfschmerzen und zwar machen sich diese nur bemerklich, wenn ich einen Spaziergang mache. Bei meinem Aufenthalte im Haus oder ums Haus spüre ich das unangenehme Leiden nicht. Woher mag das peinliche Uebel wohl kommen, und was ist dagegen zu thun? Jetzt, da ich mir die nötige Erholung gönnen könnte, wird sie mir so sehr vergällt. **Alte Abonnentin in U.**

Frage 3060: Eine neue Abonnentin bittet um freundliche Behandlung nachstehender Lebensfrage: Ich lebe seit einem Jahre mit meinem jungen Gatten in glücklicher Ehe. Er ist häuslich gesinnt, sparsam, hat Freude an der Arbeit und anerkennt auch freundlich meine Leistungen. Die Eltern meines Mannes tragen mich auf den Händen, weil der Sohn durch die Verbindung mit mir zu einem so soliden Bürger geworden sei. Jetzt quält mich aber ein schwerer Kummer, den ich den Eltern nicht zu offerieren wage. Es kommt von Zeit zu Zeit ein Freund meines Mannes nach unserm Wohnorte und dieser übt einen schlimmen Einfluß auf meinen Mann aus. Während der Anwesenheit dieses Freundes wird das Geschäft vernachlässigt, er kommt erst gegen Morgen heim und dann in einem unerquicklichen Zustande. Bei dem jüngsten Besuche sind sie zweimal die ganze Nacht ausgeblieben und es ist Geld verbraucht worden, das zu einem bestimmten Zweck auf die Seite gelegt wurde. Nach solchen Ausschreitungen ist mein Mann jedesmal sehr schlechter Laune; er ist mürrisch und leicht gereizt, die Arbeit geht ihm nicht aus der Hand; meine Interessen sind ihm gleichgültig und das Kind ist ihm lästig. Es dauert immer mehrere Tage, bis er sich wieder zurechtgefunden hat. Ich habe in ruhigen Stunden die Sache schon mehrmals zur Sprache gebracht und habe gebeten, den Umgang mit dem Freunde abzubrechen. Im stillen scheint er meiner Meinung beizustimmen, aber sowie er den Freund wieder sieht, ist der alte Zauber wieder da, dem er willenlos preisgegeben ist. Weil ich aus gelegentlichen Aeußerungen meiner Schwiegermutter schließen muß, daß mein Mann früher ein etwas wildes Leben geführt hat, so bin ich sehr in Sorge, er könnte nach und nach wieder in seine früheren Fehler zurückfallen. Da nun mein Mann von sich aus zu schwach ist, der Versuchung fernzubleiben, so halte ich es für meine Pflicht, von mir aus den falschen Freund nicht mehr zu beherbergen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zu einem stürmischen Auftritt kommt. Ich hoffe, daß meine Entschiedenheit für die Zukunft Schlimmeres verhütet. Oder ist ein solches Vorgehen nicht ratsam? Um guten Rat bittet

Junge Frau in . . . . .

Frage 3061: In einem vielbesuchten Kurort der Urschweiz sind während der Saison einige hübsche, möblierte Zimmer mit Bädern im Hause und schattigem Garten zu vermieten. Nach Wunsch eigene Menage im Hause oder Pension in dem nahe gelegenen gutgeführten Hotel. Wäre vielleicht jemand dieser Sommeraufenthalt erwünscht? **Abonnentin in K.**

Frage 3062: Was verstehen die Leserinnen dieses Blattes unter der Bezeichnung „bürgerliche Küche"? Ich habe für die Zeit von Anfang Juni bis Ende September ein Dienstmädchen engagiert und es war die selbständige Herstellung der „bürgerlichen Küche" ausbedungen. Auf die Zusage hin habe ich dem Mädchen das Reisegeld vorgeschossen und den Koffer bei ihrer Verdingerin mit 24 Fr. ausgelöst. Das Mädchen versteht aber nichts weiteres als das Kaffeekochen und das Fleischsieden nach alter Methode, ihr Können ist für den innehabenden Posten durchaus ungenügend. Bin ich nun nicht berechtigt, die Reisekosten und den Vorschuß wieder zurückzuverlangen? Das Mädchen kann seine Stelle nicht ausfüllen. **Hausfrau in L.**

Antworten.

Auf Frage 3019: Es ist sehr lobenswert, wenn sich eine Frau in besseren Verhältnissen dazu versteht, einer weniger mit Glücksgütern gesegneten, unbekannten Mitabonnentin Auskunft auf eine gestellte Frage zu erteilen. Da es aber ein ideales Budget ist, so möchte ich gerne noch ein wirkliches aufstellen. Ich bewundere schon seit Jahren meine Schwester, welche 7 Personen am Tische hat und sehr gut, oder vielmehr sehr sorgfältig kocht, immer selbst, trotzdem sie ein Dienstmädchen zu ihrer Hülfe hat. Es sind also 3 Erwachsene und 4 Kinder im Alter von 4, 7, 12 und 15 Jahren; für diese Haushaltung rechnet mein Schwager auch 200 Fr. per Monat, davon bleiben gewöhnlich meiner Schwester ungefähr 5 Fr. für sich, worüber sie jedesmal so glücklich ist, daß ich sie ganz beneide um ihre bescheidene Freude. Kaffee trinken nur die Erwachsenen, die Kinder bekommen morgens Milch und Brot, um 4 Uhr Butterbrot oder Obst mit Brot und abends eine gute Suppe. Mittags wird viel und sehr gut gekocht, Suppe, 1 Fleisch mit 2 Gemüse. Abends hat nur der Hausherr Fleisch und Gemüse, die Frau und Magd sind mit der Suppe und 1 Glas Bier oder Wein und Brot sehr befriedigt. Für das Getränk sorgt immer mein Schwager und gehört dies zu den Extra-Ausgaben.

per Monat	Fr.	Rp.
Fleisch und Würste	75.	—
Brot	30.	—
Milch	18.	—
Gemüse und Obst	25.	—
Suppeneinlagen und Eier	10.	—
Kaffee, Thee, Zucker	10.	—
Kochfett und Butter	10.	—
Petroleum und Kerzen	5.	—
Seife ꝛc. zur Monatswäsche	5.	—
Bodenwichse ꝛc. und Putzartikel für Küche	5.	—
	Fr. 193.	—

Treue Anhängerin dieses Blattes.

Auf Frage 3034: Die geehrte Fragestellerin ist um Bekanntgabe ihrer Adresse gebeten, um eingegangene Briefe ihr übermitteln zu können.

Auf Frage 3042: Einige Heißluftschwitzbäder würden der Patientin fühlbare Erleichterung schaffen. Der Erfinder dieses vortrefflichen Apparates, Herr Härtsch zur Eisenhalle in St. Gallen, wird auf Befragen gerne mitteilen, wo dem Wohnorte der Fragestellerin zunächst ein solches Bad in Betrieb steht.

Auf Frage 3042: Terpentindämpfe bringen Erleichterung. Also einen mit Terpentinöl getränkten wollenen Lappen in eine Gartenkachel auf einen Teller ins Zimmer gestellt und täglich frisch angefeuchtet. Oder in konzentrierter Form: in eine flache Schüssel mit kochendem Wasser einen Eßlöffel voll Terpentinöl gießen und Patientin einatmen lassen. Heißes Emser Wasser ist ohne Zweifel schon oft versucht worden; für Nacht sehr erhöhte Kopflage. **Fr. M. in B.**

Auf Frage 3043: Der frühe Verlust der Haare, sowie das vorzeitige Ergrauen derselben vererbt sich sehr oft von den Eltern auf die Kinder, auch wenn die Haarpflege von diesen letzteren noch so rationell betrieben wird. In diesem Falle läßt sich nicht viel gegen das Uebel thun. Oftere Waschungen der Kopfhaut mit Rum regt die Neubildung der Haare an, wenn der Nährboden derselben überhaupt noch leistungsfähig ist. Wie aber der gelichtete Haarwuchs des Mannes der Frau beängstigend sein, wie sie es „ganz schrecklich" finden kann, wenn des Gatten Haupthaar eine kahle Stelle weist, das begreife ich nicht. Die Frau müßte dann ihren Mann denn nur um des dichten Haarschopfes willen geheiratet haben. **Junge Frau in W.**

Auf Frage 3044: Eingegangene Antworten sind prompt übermittelt worden.

Auf Frage 3046: Am sichersten und nachhaltigsten prägen sich die Wortbilder einer fremden Sprache ein, wenn man beim Memorieren ein jedes vorkommende Wort niederschreibt und nachher nach dem Wörterbuche das Geschriebene korrigiert. Der Erfolg ist schon nach einigen Lektionen ein erfichtlicher. **B. G. in A.**

Auf Frage 3046: Nach Bewältigung der ersten grammatikalischen Schwierigkeiten lese man fleißig in der fremden Sprache mit dem Wörterbuch zur Hand, um jedes unbekannte Wort aufzusuchen. So prägt sich das Wortbild leicht ein, aber für die Aussprache ist Uebung im Sprechen unerläßlich. **Fr. M. in B.**

Auf Frage 3047: Der schlecht entwickelte Geschmackssinn beruht vielleicht auf einem chronischen Katarrh der Luftwege, oder es können die Geschmacksnerven sonstwie abgestumpft worden sein. Aus einer Person mit mangelhaft ausgebildetem Geschmackssinn läßt sich keine feine Köchin heranziehen; sie kann befähigt werden, für derbmagige, nicht verwöhnte Esser das Nötige zu kochen; aber auch die vortrefflichste Lehre wird aus solcher keine feine Köchin zu erziehen vermögen. Zu einer trefflichen Köchin gehört ein bestimmter Grad von nervöser Feinfühligkeit, die dasjenige sicher trifft, was von Fall zu Fall gefühlt, was eben nicht gelehrt und in keine Formel gezwängt werden kann.

Auf Frage 3048: Ein Nationalökonom stellt für ein Einkommen von 3000 Fr. folgende Berechnung auf: 55 % für Nahrung, 18 % für Kleidung, 12 % für Wohnung, 5 % für Heizung und Beleuchtung, 3,5 % für Erziehung und Unterricht und die übrigen 6,5 % für Rechtsschutz, Steuern, Gesundheitspflege und geistige und leibliche Erholung. Nun sind aber die Mietverhältnisse in den Städten derart, daß die Wohnung allein 21 bis 23 % wegnimmt, je nach der Größe der Familie. Und diese Mehrbelastung schmälert die Prozentansätze der übrigen Gebiete. **Frau S. L. in N.**

Auf Frage 3048: Obschon ein Arbeiter, der leichtsinnig zu früh geheiratet hat, in die Lage kommen kann, mit der Hälfte auskommen zu müssen, wird es für den Leserkreis der „Frauen-Zeitung" eine schwere Nuß sein, in Zürich eine Familie von 6 Personen mit einem Jahreseinkommen von Fr. 3000. — zu erhalten; der Statistiker würde sich in erster Linie um einigen Nebenerwerb umsehen. Geht das nicht, so streichen wir in erster Linie den Wein, die Geselligkeit, Dienstbote und fremde Hülfe; nach nationalökonomischen Grundsätzen verfahrend, mieten wir im obern Stock eines Außenquartiers drei geräumige Zimmer für Fr. 700. —; der tägliche Spaziergang in die Stadt wird allen wohlthun. Krankenkasse Fr. 50. —. Haushaltungsgeld Fr. 1200. —; das wird für alle Tage Fleisch kaum reichen, aber jedenfalls sollen die Kinder reichlich Milch bekommen, — mindestens 1 Liter täglich pro Kind, daran darf nicht gespart werden. Feuerung Fr. 200. —. Kleidung Fr. 500. —. Siehe da, es ist keine Hexerei; es bleiben sogar noch Fr. 350. — übrig für Abonnement auf die „Frauen-Zeitung" und das Tagblatt, kleine Familienfeste und einen gelegentlichen Zuschuß an die übrigen verschiedenen Rubriken. — Für Kindtaufe wollen wir keinen Betrag aussetzen. **Fr. M. in B.**

Auf Frage 3049: Die gesetzliche Gewalt der Eltern über ihre Kinder nimmt mit dem 20. Jahre ein Ende. Indessen will es mir scheinen, daß Ihre Eltern es nicht so schlecht mit Ihnen meinen, wenn sie Sie abhalten, Ihren Thätigkeitstrieb zu entfalten unter Fremden, bei denen Sie wenig auf Nachsicht zählen dürften. Einige Arbeit im eigenen Haushalt sollte sich doch wohl finden lassen, falls man ernsthaft sucht, und im übrigen arbeiten Sie an Ihrer Fortbildung durch Erlernung einer fremden Sprache, Zeichnen, Musik; Sie werden später dies alles noch brauchen können. **Fr. M. in B.**

Auf Frage 3049: Gewiß ist das Mädchen auch ein Mensch für sich, und zwar ist es berechtigt, ein solcher zu sein, je nach dem Grade der Energie und Tüchtigkeit,

den es einzunehmen vermag. Wenn man die Tochter im Elternhause aus irgend einem Grunde die Gelegenheit, sich nützlich zu machen, entzieht und es ihr verwehrt wird, sich unter Fremden eine zusagende Stellung zu schaffen, so bleibt ihr doch das Gebiet der gemeinnützigen Thätigkeit unverwehrt. Hiedurch können die Angehörigen sich in ihrer socialen Stellung nicht verletzt fühlen. Die gemeinnützige Thätigkeit ist ja das Vorrecht der Begüterten, die vom Kampf ums Dasein verschont sind. Kümmern Sie sich um hülfs-, pflege- und trostbedürftige Frauen und Kinder und widmen Sie diesen Ihre Kraft und Zeit; Sie werden hierin reiche Befriedigung und einen schönen Lebensberuf finden.

Auf Frage 3050: Vermutlich läßt Ihre Haltung beim Schreiben zu wünschen übrig, Sie arbeiten dabei mit anschließendem Halskragen und verunmöglichen das Tiefatmen.

Auf Frage 3051: Reichen Sie das Ei roh aufgeklopft und mit etwas Milch verrührt, oder kurz ins kochende Wasser getaucht und nachher mit einer Prise Salz glatt verrührt, so daß das Weiße vom Gelben nicht mehr unterschieden werden kann. Mutter in W.

Auf Frage 3052: Was in der Haushaltung gemacht wird, ist weniger wichtig, als wie es gemacht wird. Nach Ihrer Darstellung sind Sie in den letzten Jahren häufig in derjenigen Lage gewesen, wo selbst das Gesetz der Fabrikarbeiterin einen besondern Schutz angedeihen läßt. Haben Sie trotzdem alle von Ihnen aufgezählte Hausarbeit tadellos besorgt, so verdienen Sie vollauf das allerhöchste Lob! Daß kleine Kinder nicht schreien, Hände und Schürzen nicht beschmutzen sollen, scheint mir unvernünftig; wie sollen sie ihre Lebenskraft äußern und stählen? Fr. M. in B.

Auf Frage 3052: Suchen Sie es einmal oder mehrmals einzurichten, daß zur Kontrolle Ihrer Tagesarbeit Ihr Mann Ihren Arbeiten unausgesetzt bei- und anwohnt. Wenn ihm dabei noch kein Licht aufgeht, so treten Sie eine mehrwöchentliche Sommerfrische an, um Ihre den Gatten nicht befriedigende Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Er mag sich inzwischen von einer Haushälterin beweisen lassen, daß er Ihr Thun verkannt hat. Dieses Vorgehen trägt Ihnen entweder seine Zufriedenheit ein oder gar eine Magd als Hülfe.

Eine, die sich anheischig macht, in solchem Falle ihrem unverständigen Mann den fehlenden Verstand beizubringen.

Auf Frage 3052: Würden die Knaben gleich den Mädchen abwechslungsweise zur Hausarbeit herangezogen, so würde dem Mann in der Ehe das Verständnis für dieselben nicht so kläglich fehlen. Abonnentin in Sch.

Auf Frage 3053: Das Flechten von feinen Korbwaren oder Netzen, das Knüpfen von Fransen und anderen Garnituren, das Modellieren in Thon, die Fabrikation von künstlichen Blumen, das Entwerfen von Mustern, das Bekleiden von Puppen und das Herstellen von bunten Wollbällen, das Stricken und Häkeln von Kinderartikeln u. s. w. Wenn sich die Anfertigung für die Verkaufsmagazine nicht lohnt, so nimmt wohl dieser oder jener Frauenverein sich des Vertriebes an, oder ein öffentlicher Appell in einem geeigneten Zeitungsorgane bringt eine freundliche Kundschaft in Gang.

Auf Frage 3054: Gute, reife, taufreie Garten- oder Walderdbeeren werden mit ebensoviel geriebenem Zucker, wie ihr Gewicht beträgt, in ein passendes, sauberes Gefäß eingeschichtet, mit 1—2 Glas Arrak oder gutem, schwerem Rheinwein übergossen und zugedeckt hingestellt, bis der Zucker vergangen ist. Dann schüttet man sie auf ein feuchtausgewundenes, aufgespanntes Tuch und läßt durchlaufen, was will. Darauf füllt man den Saft in Flaschen, gibt noch etwas Zucker hinein, damit er recht gesättigt ist, stellt die Flaschen zum Dünsten ins Wasser auf den Herd, deckt Papierblättchen über die Oeffnung und läßt den Saft, nachdem er zum Sieden gekommen, etwa fünf Minuten kochen. Wenn nötig, füllt man die Flaschen auf, korkt sie mit neuen, gut gebrühten Korken zu und verpicht sie. Die zurückbleibenden Erdbeeren können zu Marmelade eingekocht oder zu einer süßen Speise verbraucht werden. Dieser Erdbeersaft hält sich jahrelang unverändert.

Auf Frage 3055: Bei Beobachtung peinlichster Reinlichkeit und der Vorsichtsmaßregeln, welche die heutige Wissenschaft an die Hand gibt, besteht für die Pflegerin keine Gefahr von Ansteckung. Sie müssen den Arzt bitten, Ihnen ausführliche und genaue Vorschriften für Ihren eigenen Schutz zu geben, und diese dann gewissenhaft befolgen. Haben Sie in solcher Weise das Ihrige gethan, so vertrauen Sie fest auf die Obhut Gottes, der treue Pflichterfüllung nicht ohne Lohn läßt. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Um-, Ab- und Holzwegen.

Von **Bero Münsterer.**

(Fortsetzung.)

Er schaute nach der Uhr. „Ich meine, ich wolle spornstreichs wieder abreisen; es reicht just noch, und fürs Fahrgeld werde ich Dich belangen, zur Strafe für Dein verrücktes Begehren."

„Aber Adolf, bester Adolf, so hör' mich doch nur erst an," sagte das hübsche Mädchen mit der flehentlichsten Gebärde, und wenig fehlte, daß sie nicht vor ihrem Vetter einen Kniefall that. „Ich bin in der grausamsten Verlegenheit. Wenn Du nicht hilfst, bin ich verloren. Gewiß ich habe Schutz und Schirm, ich habe einen Retter nötig heute abend, wenn Onkel Theodor zurückkommt. O, es wird schreckliche Scenen absetzen, ich habe schon einen Vorgeschmack davon bekommen. Wenn Du mir nicht aus der Patsche hilfst, so ist's um mein ganzes Lebensg'ück geschehen, das fühle ich nur allzu gut in meinem Herzen. Ach, zu was studierst Du doch Fürsprech. Gesetzeskundig brauchst für meinen Fall noch nicht zu sein; aber in den manchen Semestern wirst es doch so weit gebracht haben, daß Du mit schneidigen Worten eine Verteidigungsrede halten, daß Du die Vorurteile der Gegner bekämpfen kannst. Beweisen sollst Du ihnen Schlag auf Schlag, daß all meine begangenen Tollheiten nur die natürlichen Resultate meiner grenzenlosen Liebe zu ihm sind."

Dann schlich sie sich in schmeichelhaftester Weise ganz nahe an ihren Vetter Studio heran, umschlang seinen Hals mit ihrem weichen Arm und flüsterte: „Schau, wenn Du's soweit bringst, daß es zwischen dem Bahnverwalter Fröhlich, der zu Ostern durch Herrn Müller bei Deinem Papa um mich anhalten ließ (Du erinnerst Dich dieser Geschichte gewiß noch), daß es zwischen diesem Fritz Fröhlich, der drüben bei Mama in Haft sitzt, und mir, statt zu einem Bruch, zu einer fröhlichen Verlobung kommt, dann sollst Du Deinen Lohn dafür haben. Ich lade Dich dafür zur Hochzeit ein, und zwar teile ich Dich als Kavalier der Emmy Volmer zu, wie es Dein heißer Wunsch ist."

„Donnershexe!" kam es über seine Zunge, „wie bist Du mir auch über dieses Geheimnis gekommen? Hab' doch absichtlich über meine stille Flamme für Emmy nie ein Wort verlauten lassen, gerade darum, weil Ihr Mädchen allesamt gleiche Klatschbasen seid und ich mir nicht durch voreilige Gerede als Student schon die Hände binden lassen wollte. Na sag' mir Grete, ich bitt' Dich, wie bist Du nur zu dieser Weisheit gekommen?"

Ein silberhelles Lachen erscholl. „Durch Dich selbst," sagte sie ganz erheitert. „Erinnerst Du Dich denn nicht mehr Deines Zwiegespräches mit Ernst, als ich an der Thüre gelauscht? Heute erfüllt sich's, nach dem Sprichwort: Ein Mann, ein Wort! Heut' gibt's also wirklich Familienrat wegen jener Werbung und ich erwarte, daß Du Deine Zustimmung gibst, wie Du damals Dich gegen Ernst ausgesprochen. Nachher werde auch ich Deine Wünsche erfüllen."

„Da muß ich Dich aber erst nach echter Advokatenart in ein genaues Verhör nehmen," sagte er schmollend.

„Das magst Du thun, ich will auch meinem Verteidiger alles genau und aufrichtig beichten und hier hast Du auch zur Beweisführung, daß es sich nicht um mein Geld, sondern um echte wahre Liebe handelt, die Briefe, die er an mich geschrieben. (Damit zog sie selbige aus der verschlossenen Schreibtischschublade.) Die magst Du durchschauen und zu den Akten legen und den Augen Deines Papas unterbreiten, wenn's not thut."

Sie legte ihm ein getreues Geständnis ab über ihr Handeln und Wandeln, ihr Denken und Fühlen seit vergangenen Ostern.

Adolf schaute sie mit großen Augen an. Nein, für so schlimm und durchtrieben hätte er sein Bäschen nie gehalten. Aber schließlich fand er es doch sehr begreiflich, daß das lebhafte Mädchen mit ihrem warmen liebevollen Herzen nicht konnte nur so die „Hände in den Schoß legen", wie man zu sagen pflegt, und müßig abwarten, ob der Herrgott das Schicksal oder gar der Zufall ihr doch noch mal ihren vertriebenen Freier würde auf den Weg führen.

Er gewährte ihren Wunsch, noch vor Herrn Zurburgs Heimkehr Herrn Fröhlich den richtigen Sachverhalt der Dinge klar zu legen und seine Verzeihung für sie zu erbitten.

Das gab erst komische Scenen, als Adolf den geprellten Liebhaber davon überzeugte, daß nur eine Grete vorhanden und diese die Grete Keller, die Zurburgsche Nichte sei, die er zu Ostern durch die Vermittlung seines Freundes zum Zweck späterer Verehelichung begehrte kennen zu lernen. Er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. Nun war ihm manches klar in der Geschichte. Auch die Wut Herrn Zurburgs auf seinen Freund Müller, den er im Verdacht hatte, hinter seinem Rücken und gegen seinen Willen den Postillon d'amour gespielt zu haben, kam ihm plötzlich erklärlich vor.

Der junge Bahnverwalter schüttelte nur immer das Haupt, während Adolf berichtete, und seufzte ein über das andere Mal „unglaublich, ganz unglaublich".

Nun war sein schöner Traum ausgeträumt. Die Grete Keller, die reiche Erbin, die war ihm ja versagt für immer. Und wenn er sie auch haben könnte — niemals! — ein solches Mädchen paßte sicher nicht zu einer Frau für ihn. Ein Frauenzimmer, das solcher Machinationen fähig war, das gehörte nach seiner Meinung besser aufs Theater.

Er sagte das ihrem Vetter Adolf deutsch heraus. Dieser wußte aber mit der Redegewandtheit des zukünftigen Advokaten ihm die Sache so plausibel darzustellen, wie jeder ihrer Schritte auf die natürlichste Art und Weise den nächsten zur Folge hatte; wie aus der erstlichen Neugierde, ihn zu sehen, das Interesse für ihn sich herausgestaltete, und dieses wiederum, als sie ihn kennen gelernt, der herzlichsten Liebe die Thüre öffnete, und wie sie ihrem Herzen nicht mehr Meister wurde und sich zu all den Tollheiten hinreißen ließ, die ihr der Wunsch vorgaukelte, ihm vielmehr immer näher, statt ferner zu rücken, so daß Fröhlich bald wieder an nichts anderes denken konnte und mochte, als an die Liebenswürdigkeit und Holdseligkeit seines heißverehrten Mädchenideals.

Von dieser Seite hatte also Gretchen keine Opposition auf ihre Wünsche zu befürchten und das war ihr ja eigentlich die Hauptsache. Sie atmete erleichtert auf, als ihr Vetter ihr solche Trostesworte brachte.

Auch von Onkels Seite her befürchtete sie, seit Adolf angerückt und ihr seinen Beistand zugeschworen, viel weniger einen schlimmen Ausgang. Adolf war Papas Stolz, dieser hielt große Stücke auf ihn, er bevorzugte ihn sichtlich gegenüber dem jüngern Sohne, der gewiß ebenso schöne Anlagen und Eigenschaften besaß, aber nicht verstand oder nicht wollte verstehen, damit zu glänzen und sich so hervorzuthun vor den Leuten wie der ältere Bruder. Adolf konnte den Onkel gewiß kirre machen, daß er nach seiner, somit auch nach ihrer Geige tanzte.

Und Grete hatte richtig geraten. Der Ausdruck des Unmuts, den er bei seiner Rückkehr mit zur Thüre hereinbrachte, im Bewußtsein, daß er hier zu Hause eine viel unangenehmere Expertise vorzunehmen habe, als die soeben vollbrachte, wich sofort und machte der freundlichsten Miene Platz, als er Adolf bei den Seinen vorfand.

„Na, grüß Dich Gott, das ist schön, das ist schön von Dir, daß Du wiedermal da bist! Was führt Dich her, haben die Herren Professoren ein Fest oder eine Reise vor, daß ihr zu so ungewohnter Zeit Urlaub habt?" und dabei umarmte er ihn und schüttelte ihm die Hände, wie wenn er ihn schon jahrelang nicht mehr gesehen.

„Fehlgeschossen, Papa!" sagte Adolf. „In Geschäften bin ich hergekommen. Ja, ja, in Amtsgeschäften, schau mich nur deswegen so groß an. Schon vor meinem Examen, vor der Erlangung des Doktortitels hat man so kolossales Zutrauen in mich, daß man mich zum Anwalt in einer sehr heiklen Angelegenheit bestimmt hat."

Er lachte schelmisch und fuhr fort: „Ich soll einer Waise, die von ihren Angehörigen gar hart bedrängt wird, zu ihrem vermeintlichen Recht verhelfen. Möcht' selbständig werden und auf eigenen Beinen stehen, das junge Ding. Hat sich ein allerliebst netter Freier eingestellt, der das Schäflein, das gelegentlich aber auch bedenkliche Hörner zeigt, seinem Mutterstall entführen will und dem's gar gerne folgen möchte. Allein die Alten wollen's nicht abtreten und weggeben. Nun soll ich untersuchen, ob triftige Gründe da sind, dem armen Mädchen seine Herzenswünsche zu versagen!"

„Schon gut, schon gut," winkte ihm sein stattlicher, wieder ganz jovial dreinschauender Papa ab, „merk' bereits, wo das hinaus will!"

Herr Fröhlich atmete erleichtert auf, als er gewahrte, was für einen günstigen Einfluß die Gegenwart dieses bevorzugten Sohnes auf die Gemütsstimmung des alten Herrn hatte.

Seit der Entdeckung, daß seine Angebetete niemand anders als eben Fräulein Grete Keller, hatte er die Hoffnung aufgegeben, sie als Braut heimzuführen. Er fürchtete, dem ersten Korbe vom Onkel Vormund würde heute noch der zweite folgen, hatte sich namenlos elend gefühlt, gezwungen zu sein, trotz dieser schlimmen Aussichten noch das abendliche Verhör abwarten zu müssen.

Er warf dem jungen, hübschen Juristen, der in seiner weitern Rede so herzgewinnend und unwiderstehlich zu Gretes und seiner Verteidigung, an die Güte und Nachsicht seines strengen Papas appellierte, von Zeit zu Zeit einen verständnisinnigen und dankbaren Blick zu.

Die Blamage, von der kleinen Tausendhexe, die in zwei Rollen seine Bekanntschaft machte, so lakiert worden zu sein, lief äußerst gnädig ab. Man amüsierte sich schließlich darüber, wie Grete das Examen angestellt, um die Beweggründe ihres ersten Freiers herauszukriegen.

Fröhlichs Briefe bewiesen Herrn Zurburg aber klar und deutlich, daß er diesem braven und ehrenwerten Mann in blindem Argwohn falsche Motive zugemutet, als sich dieser zu Ostern durch seinen Brautwerber ihm empfehlen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Ehrenmeldung.

Eine kraftvoll mutige That vollbrachte kürzlich die junge Tochter des Dr. Evans aus Hythe. Sie ging mit einer Freundin in Southampton am Ufer des Meeres spazieren, als plötzlich das Hülfegeschrei von drei Personen, deren Boot umkippte, an ihr Ohr schlug. Ohne sich zu besinnen, rannte sie die Stufen, die zum Wasser führten, hinab, sprang hinein und brachte schnell die nächste Person, eine Frau, in Sicherheit. Dann schwamm sie zu den andern zurück, einem Mann und einem Kind. Sie hatte sehr vorsichtig zu operieren, da die zwei Verunglückten in ihrer Todesangst bereits auf keinen Zuspruch hörten und blindlings sich an sie festgellammert hätten. Das kühne Mädchen wartete den richtigen Moment ab, erfaßte die beiden dann an den Haaren und hielt sie über Wasser, bis ihr ein Seil zugeworfen wurde, mit dessen Hülfe sie den Mann zu den Stufen brachte. Inzwischen war das Kind zum drittenmal gesunken, Miß Evans tauchte nach ihm, brachte es an die Oberfläche und glücklich ans Land.

Junggesellensteuer.

Der Gründer der Liga gegen den unmäßigen Tabakgenuß, der ehemalige Militärarzt Decroix, hat an die französische Kammer das Gesuch gerichtet, sie wolle eine Junggesellensteuer einführen. Wie es scheint, bemüht er sich seit 1862 in diesem Sinne, aber alle Mißerfolge haben ihn noch nicht entmutigt. Er tröstet sich mit der Wahrnehmung, daß sein Gedanke heute viel weniger verlacht werde als ehedem, und daß die Presse sich ihm zugänglicher zeige, während sie früher von Hohn und Spott wiederhallte. Der verstockte Junggeselle beginnt nach Decroix mit dem 35. Altersjahr. Wenn er dann noch keinen eigenen Herd gegründet hat, so verdient er kein Erbarmen. Eine Ausnahme will der Apostel zu Gunsten der Offiziere des Land- und Seeheers, sowie auch der katholischen Geistlichen machen. Alle anderen Hagestolze müssen bestraft werden, es sei denn, daß sie nachweislich für Eltern oder Geschwister sorgen. Eine Zuschlagsteuer von 10 Prozent wäre, wie der Gesuchsteller meint, nicht übertrieben.

Neues vom Büchermarkt.

Die physische und sittliche Entartung des modernen Weibes, von Max Wolf. III. vermehrte und verbesserte Auflage, Leipzig 1894, August Schupp.

Wie schon der Titel andeutet, weiß der Verfasser von den heutigen Frauen nicht viel Rühmenswertes zu berichten. Er sagt nun freilich gar manche zutreffende Wahrheiten, nur ist die Wahrheit nicht immer angenehm zu hören. Ueber manches jedoch ließe sich mit ihm streiten, und zwar gerade über die Sucht der Männer, über die Entartung des weiblichen Geschlechtes zu raisonnieren, während doch wohl mit dem weiblichen auch das männliche Geschlecht in Verfall geraten ist. Zum Beispiel, will man es in Bezug auf körperliche Kraft mit früheren Heldengestalten vergleichen. Andere Zeiten bedingen andere Menschen, d. h. bringen andere hervor. Die heutigen Kulturzustände haben sowohl andere Männer, als auch andere Frauen geschaffen. Ob die gute, alte Zeit, was weibliche Tugenden anbetrifft, wirklich besser war, ist fraglich. Es gab früher, gerade wie jetzt, ehr- und gewissenlose, schwächliche, also entartete Weiber, und wieder tugendsame, brave, tüchtige und thätige Frauen.

Daß aber der Verfasser das Heil und die Besserung dennoch von der Frauenwelt erwartet, daß er den Glauben an eine derselben innewohnende, sittliche Kraft sich bewahrt hat, das wollen wir ihm danken. Er gibt manche vortreffliche Ratschläge in Bezug auf Erziehung, Berufswahl 2c. H. B.

Briefkasten der Redaktion.

Besorgte in T. Es läßt sich keine bestimmte Norm aufstellen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Kinder das Bedürfnis haben, in kürzeren Zwischenräumen zu essen als die Erwachsenen. Zumal strengwachsende Kinder befinden sich in einem Ausnahmezustand, der berücksichtigt werden muß. Ein Butterbrot, Obst und Brot oder ein Glas Milch oder ein Ei ist als Zwischenbrot sehr zu empfehlen. Ebenso ist es mit dem Schlafbedürfnis. Sie selbst mögen mit fünf Stunden gut auskommen, nicht aber thut dies das Kind, wenngleich es einmal, in diese Gewohnheit hineingebracht, ganz gut bis Mitternacht wach bleibt und am Morgen früh wieder mit Ihnen aufwacht. Es ist ja ganz wohl begreiflich, daß die Kleine, die Sie den ganzen Tag nicht sehen können, Ihnen am Abend eine hocherwünschte Gesellschafterin ist. Sie sollten aber um des Kindes willen sich selbst überwinden und die Kleine allerspätestens um neun Uhr ins Bett legen und wenn auch der Schlaf sich nicht das erste Mal gleich einstellt, so bleiben Sie unbedingt dabei, das Kind wird sich bald gewöhnen.

Herrn **M.** in **A.**, Frl. **H. J.** in **P.**, Frau **P.** in **A.** und **W. W.** Ihre Zustellungen liegen in unserer Hand. Vorderhand besten Dank und Gruß. Wir wollen gerne auf die Sache eintreten.

Fr. **M. B.** Der Stoff muß umgearbeitet werden. Auf Ihre Fragen können wir heute nicht eingehen, doch soll es ehestens geschehen.

„Satt." Ruhe und Ueberlegung sind Ihnen sehr von nöten. In der Erbitterung gefaßte Entschlüsse ziehen meist die Reue nach sich. Erst wenn der gefaßte Entschluß auch in ruhigen Stunden stand hält, so ist davon zu reden; es könnte sonst sehr leicht sein, daß Sie das kleinere Uebel mit dem größern heilen würden. — Halten Sie sich „kühl" und üben Sie Selbstkontrolle.

Schwarze Seidenstoffe

végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450

E. SPINNER & Cie. vormals *J. Zürrer,* mittlere Bahnhofstrasse 46 **ZÜRICH**

Gegründet 1825 Muster franko

Piqué-Damenkleider-Stoffe (Sommer-Neuheiten)

elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe, Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen per Meter Fr. 0.45—2.45 liefert jede Meterzahl franko ins Haus [262

OETTINGER & Co., ZÜRICH.

P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer und hocheiner **Damen- und Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franko.

Union-Seidenstoffe

sind die besten, — brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie für Echtheit und Solidität. Tausende von Anerkennungsschreiben. Zu wirklichen Fabrikpreisen. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten. (493

Allgemeine Schwäche.

199] Herr **Dr. Demme** in **Berlin** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich **in etwa 100 Fällen** von **Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Rekonvaleszenz, Schwäche** angewandt und bin mit dem Erfolg **ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt kein anderes Eisenpräparat mehr."** Depôts in allen Apotheken.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Ein altbewährtes und vielprämiiertes Mittel zur Erhaltung der Zähne ist die Odontine Andreae, erhältlich in allen Apotheken. (H 346 Y) [439

MAGGI'S SUPPEN ROLLEN

sind **besser als alle anderen,** um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen. [20

Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.**

HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. ·· GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Neueste Einrichtungen. Anerkannt billigste Preise. Prospekt gratis. 584 **SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.** Durch Neubauten vergrössert. Omnibus am Bahnhof. **H. Oertli-Meier.**

Eine Haushaltung, ohne Kinder, in einer kleinen Stadt des Kantons Waadt wohnhaft, würde zwei oder drei

junge Mädchen

welche die Sprache und die Haushaltungsgeschäfte zu erlernen wünschten, in **Pension** nehmen.

Für Auskunft und Preis sich zu wenden an Mme. **Widmer,** Konfektion in **Montreux,** oder Mme. **Soutter,** Kunstgärtnerei in **Bex.** (H 6971 L) [578

Gesucht.

Zu einer Herrschaft nach Basel eine **25 bis 30 Jahre alte Köchin,** die gut bürgerlich kochen kann und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich versteht. Bei Konvenienz dauernde, gute Stelle und bei Zufriedenheit Fr. 30 bis 35 Lohn monatlich. Eintritt Mitte Oktober bis Mitte November d. J. Offerten mit Zeugnisabschriften event. Referenzen unter Nr. 590 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eingetretener Familienverhältnisse wegen sucht eine gesunde, arbeitsame Witwe, 50 Jahre alt, eine passende Stelle als **Haushälterin;** könnte wenn nötig noch irgend einem Berufe vorstehen. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [591

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen wird ein Zimmermädchen gesucht, welches nähen und bügeln erlernt hat und den Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Anmeldungen unter Chiffre A 581 H an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dampf-Waschapparate, Selbstwäscher

Diplomiert 1894 Zürich.

Grosse Ersparnis von Zeit, Mühe, Wasch- und Brennmaterial. Der Waschtag nicht mehr ein Schreckenstag. Auf jedem gewöhnlichen Kochherd dienlich. Diese neuesten bewährten Waschapparate amerikan. Originalkonstruktion besorgen, ähnlich wie die Dampfwäschereien grosser Anstalten, Spitäler u. s. w., ohne alle Reibung im Apparat noch von der Hand, ganz von sich aus, ohne schädliche Substanzen, nur mit Dampf und Seife, selbst die schmutzigste und speerigste Arbeits- oder Küchenwäsche wie die feinste, Tülle und dergl. bei vollständigster Schonung aller Stoffe. — Füllungen von 20—50 Hemden z. B. werden bei richtiger, übrigens einfachster Behandlung nach Anleitung je in ca. 1½ Stunden vollkommen rein und weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, die dann nur noch abzuspülen und abzubrühen sind. Preise von Fr. 22.— an. (H 2582 Z) [566

Viele Hunderte schon im Gebrauch. Zahlreiche Zeugnisse aus allen Ständen. Prospekte gratis von **D. Lavater-Butte, Zürich,** 14 Freyastrasse III. Kreis.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Champel Genf

Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour

nehmen j. **Töchter** auf z. Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimathé, Rheinau** (Zürich), und Mme. **Schafroth-Faul, Burgdorf** (Bern). [559

Lausanne. [535

Familienpension für junge Mädchen zur Erlernung der französichen und englischen Sprache. Fortbildung in Musik, Zeichnen, Malen. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Herrliche Lage. Prospekt durch **Mademoiselle Jagst,** Avenue de Rumine, **Lausanne** (Suisse). (Hc 5956 L)

Für Eltern.

In einer bürgerlichen Familie des Berner Jura wurden zur Erlernung der französischen Sprache, wie auch der Haushaltungs- und Küchenarbeiten zwei junge Töchter von 15—18 Jahren in Pension genommen. Gute Pflege wird versichert. Sekundarschulen. Preis mässig. (H 3542 J) [570

Für jede weit. Auskunft wende man sich an Hrn. **G. Spillmann** in **St. Immer.**

Haushälterin.

Alleinstehende Witwe, welche mehrere Jahre einen grossen Haushalt geführt hat, wünscht passende Stelle in ein Hotel oder besseres Privathaus. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter **B L 589** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Französisch.

Man würde vom 1. Oktober ab **zwei junge Leute** von 13 bis 14 Jahren, welche die Sekundarschulen in Lausanne besuchen würden, in **Pension** nehmen. Familienleben. (H 7261 L)

A. Jaccard, Secrétaire de la Direction des Ecoles, in **Lausanne.** [592

Bitte.

Wo wäre eine edelgesinnte Familie, die ein armes **Mädchen** im Alter von 8 Jahren streng und christlich erziehen würde gegen etwelche Entschädigung?

Gefällige Offerten unt. Chiffre **F 580 B** an das Annoncenbureau **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

572] **R. Kalenbach, Besitzer.**

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des **Rothenbrunner Mineralwassers** befindet sich bei **Gujer & Co.,** Marktgasse, **Zürich.** (H 491 ch) [483

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in Muri (Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4½—5½ Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.

Kurarzt: Dr. B. Nietlispach.

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zusichernd, empfiehlt sich

471] **A. Glaser-Zillig.**

BAD FIDERIS

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation **Fideris,** von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 1. Juni.

Berühmte, eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. **Bäder (vollständig neue Installation in feinster Ausführung),** Douchen und Inhallationskabinet, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. Elektrische Beleuchtung.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: Dr. med. **O. Schmid.** Die Badedirektion: **J. Alexander.**

Fideris, im Mai 1895. (M a 2735 Z) [526

(H 1368 Q) **SOOLBAD RHEINFELDEN** [425

Grand Hôtel des Salines. Reduzierte Preise. **Hôtel Dietschy am Rhein.**

Eröffnung Ende April. Eröffnung Anfang April.

Bad Schimberg

im Entlebuch (Luzern)

(H 950 Lz) 1425 Meter über Meer. [473

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September.

Berühmte alkalische Schwefel- u. leichtere Eisenquelle und klimatischer Kurort I. Ranges.

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc.

Kurarzt: Dr. Miniat aus Bern.

Komfortabel eingerichtetes, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prächtige Fernsicht; Tannenwaldungen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatt etc. Stark von **Schweizern** besucht. **Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post und Telegraph im Hause.** Privatfuhrwerke in Entlebuch. — **Pensionspreise:** Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli u. August Fr. 6 bis 8, inklusive Zimmer. — Arrangements f. Familien. Für **Juli u. August Zimmerbestellung empfohlen.** Prospekte und weitere Auskunft erteilt Der Gerant: **FR. DOLDER, jun.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

539] **1850 m ü. M.**

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) **Geb. Steffani.**

Luftkurort Churwalden, Graubünden.

Hotel Weiss Kreuz Pension.

1270 m ü. M.

Ruhiger Landaufenthalt, nahe Tannenwaldungen. Garten. Telephon. Gute Küche, vorzügl. Veltlinerweine. **Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.— bis Fr. 5.—.**

576] (H 637 Ch) **P. Margreth-Simeon.**

951 Meter über Meer. **Luftkurort Vättis.** Kanton St. Gallen.

GASTHAUS zur TAMINA.

3 Stunden von Ragaz entfernt. Gute Poststrasse. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend. Hohe, geschützte Lage; reine Alpenluft. Hübsche Ausflüge. Aufmerksame Bedienung. Vorzügliche Weine. Pensionspreis von **Fr. 3.50** an, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höflichst

Müller-Geisser.

Zwei grössere Privatwohnungen, bestehend aus möblierten Wohn- und hohen, geräumigen Schlafzimmern, ganz für sich abgeschlossen, **Badeeinrichtung,** sind mit dem Gasthaus verbunden und werden zu mässigem Pensionspreise vermietet. (H 641 Ch) [583

Rheinsoolbad zum Schiff, Rheinfelden.

Renommiertes, **bürgerliches** Haus, in schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und **sehr mässigen** Pensions- u. Passanten-**Preisen.** Auskunft bereitwilligst und angelegentlichst empfohlen von der

582] Eigentümerin: **Witwe Erny,** zum Schiff.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. **Wieder eröffnet seit Mai.**

Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut und allgemeinen Schwächezuständen. Prospekte gratis. — **Telephon. Telegraph. Postverbindung.** [543

Nähere Auskunft erteilt gerne der Besitzer (H 1138 Lz) **Al. Arnold.**

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern

Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn, 1010 Meter ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Neue, grosse Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph. (H 1208 Lz) [560

Höflichst empfiehlt sich **Kaech-Graber.**

Prospekte gratis.

1000 m ü. M. **Luftkurort Andeer.** Graubünden

Pension Beverin.

Prachtvolle freie Lage nahe bei Tannen- und Lärchenwäldern. Ausgezeichnetes Quellwasser. Schöne Zimmer. Gute Bedienung. Mässige Preise. Prospekt franko und gratis. (H 660 Ch) [587 **B. Coray.**

1252 Meter (4170') über Meer. **Therme in Vals** Graubündner Oberland (Schweiz).

Kur- und Badanstalt.

Saison vom 15. Juni bis Ende September.

Eisenhaltige Gipstherme von 26 ° C., wirksam namentl. bei **Blutarmut** u. **Skrofulose,** sowie b. **Krankheiten d. Atmungsorgane. Kräftig. Alpenklima.**

Im **Chaletstil** neu und massiv erstelltes, zweckentsprechend eingerichtetes **Kurhaus** und **Badgebäude** — in sonniger, völlig **staubfreier** und **ruhiger** Lage. Meistens **Balkonzimmer;** 60 Betten. Romantisches, stilles Alpenthal. Nahe **Tannenwaldungen, Alpen** und **Alpseen.** — Günstiges Standquartier für Touristen zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Patentierte **Bergführer. Kurarzt. Telegraph.** Täglich Fahrpostverbindung mit **Chur** und **Göschenen.** Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Pensionspreisen. Illustrierte Prospekte (gratis), sowie nähere Auskunft durch den Direktor

563] (H 584 Ch) **Philipp Schnyder in Vals.**

Telegrammadresse: **Therme in Vals.**

Bad Yverdon.

(Wasserheilanstalt.)

Geöffnet vom 1. Mai bis zum 30. September.

Kaltwasserheilkunde I. Ranges. Erfahrene Masseure. (H 4809 L) [532

Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.** Besitzer: **G. Emery.**

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch u. Molken. Bäder. Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens **Familie Burri.**

472] Telephon. (H 975 Lz)

Für trockenes, warmes Wetter empfehle als passendes

Schuhwerk:

Frauen-Lastingstiefel, Elast., viele Arten, à Fr. 3.80, 5.50, 6.— bis 9.—.

Frauen-Lastingstiefel, Elast., mit Vernis galoschiert, à Fr. 5.30 u. 7.20.

Frauen-Lederstiefel, leichte, mit und ohne Vernis-Spitzen, à Fr. 6.50, 7.— und höher.
„ „ von feinem Chevreau, nur für feine Bedürfnisse, von Fr. 12.50 bis 20.—.
„ „ nach dem Fuss geschnitten, breite Zehenspitze, für empfindliche Füsse, à Fr. 7.50, 9.50 bis 12.—.
Frauen-Halbschuhe von Fr. 3.50, 4.—, 5.— und 6.—.
„ „ feinere, von Fr. 7.—, 8.—, 9.— bis 15.—.
„ „ braunes und gelbes Leder, von Fr. 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 11.— bis 15.—.
„ „ in grauem und braunem Drilch, à Fr. 4.20, 4.50, 5.70 bis 6.30.
Herren-Halbschuhe, Drilch, solid gearbeitet, von Fr. 5.40 bis 6.—.
„ „ Leder, à Fr. 8.—, 10.—, 12.—.
„ „ Leder, ganz feine Arten, von Fr. 13.— bis 17.—.
„ „ in braunem Leder verschiedener Nüancen, feine Artikel, à 11.—, 12.—, 15.— bis 16.50.

Espadrilles, Pantoffeln mit Hanfsohlen, in allen Grössen, billigste Hauspantoffeln. [565

In Kinder- und Töchter-Schuhwaren brillante Auswahl, bis zu den feinsten Arten, auch mit breiten Zehenspitzen, zu enorm billigen Preisen.

Emil Bischoff, Brühlgassecke 12, St. Gallen.
Telephon. **Telephon.**

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels
Hygieinisch. Cacao und Chokoladen
mit Zusatz von Nährstoffen,
ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.
Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.
Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447
Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
Probesendungen per Post, billigst.

Kein Mittel
hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte
Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".
General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). Dieselbe gibt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung von chronischen Magenkrankheiten. [309

(H789Lz) **Passt dir dein**

Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preiscourant gratis von bekannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden. [430

Kaufm. Töchterschule Konstanz.
Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, deutscher und französ. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion:
165] **J. Kaiser.**

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Dank!

Der schreckliche, neuralgische Gesichtsschmerz (tic douloureux), mit dem meine gute Frau auf der linken Seite des Gesichts durch blitzartige Schmerzempfindungen bis zum Verzweifeln geplagt wurde, ist nun, Gott sei Dank, beseitigt. Sie hatte um so mehr darunter zu leiden, da sie nur wenig Nahrung zu sich nehmen konnte, weil das den Schmerz vermehrte, folgedessen blutarm und schwach wurde. Hrn. **Henri Lović, Dresden, Dippoldiswalderplatz 1,** meinen herzlichen, aufrichtigen Dank für dauernde Heilung. [509
Klausthal im Harz. (H 13518)
W. Schaefer, Rollplatz 298.

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:
E. Senn-Vuichard
Specialgeschäft für Herrenwäsche
Neugasse 48 [588
St. Gallen

Wiener Patience
ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens
Carl Frey, Konditor,
Neugasse, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts!
Telephon! [156

Carl Blunk
Uhrmacher [538
Unionbank, St. Gallen
Uhrenhandlung
Reparaturen
Prompte Bedienung — Garantie.

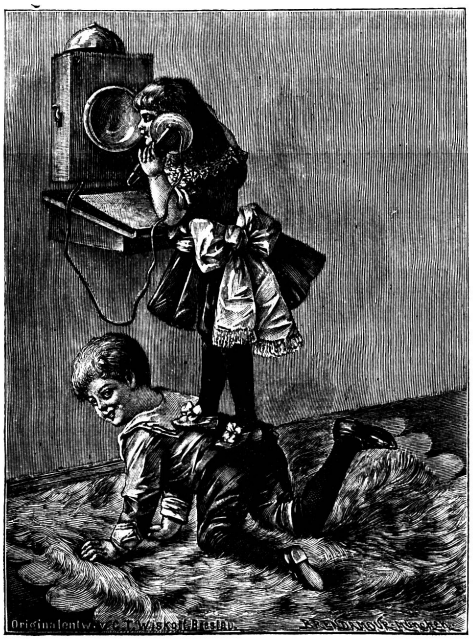
Monogramme
zum Aufnähen
empfiehlt bestens [586
Witwe Lina Meyer,
Ecke der Markt- u. Neugasse, **St. Gallen.**

Stickrähmle
zum Anschrauben an Tische, in allen Grössen und verschiedenen Façonen, empfiehlt höflich [585
D. B. Stäheli, Drechsler,
26 Speisergasse 26, **St. Gallen.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig [139
Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Uhren und Uhrketten
in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388
Neugasse 16 und Linsebühlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Telephonische Einladung.



„Hier Gretchen . . . kann ich Frieda sprechen?"
„Nein, sie ist noch in der Schule."
„Ach, Frau Rat, Mama lässt Frieda für heute zum Kaffee einladen."
„Ja — aber meiner Frieda ist der Kaffee vom Arzt verboten."
„Wir bekommen ja **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee,** von dem wird man gross und stark, sagt unser Doktor . . . . ."
„So — dann darf sie kommen, um welche Zeit?"
„Um 3 Uhr! Aber gewiss! — Schluss!" (H 632 Y) [171

25jähriger Erfolg!
Erste Preise an Ausstellungen.
Viele ärztliche Zeugnisse und Empfehlungen beweisen die Güte des echten
Dennler Eisenbitter
Interlaken.
Originalflacons à Fr. 2.— in allen Apotheken erhältlich. [478

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50.

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

363]

300

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

Damen-Loden
Muster franko. [46
H. Scherrer
St. Gallen und München.

Frauenbinde „Sanitas"
Telephon! Telephon!
Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418
Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)
gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**
107] **J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).**

Der grosse Erfolg
unseres Enthaarungsmittels, sowie fortgesetzte Anfragen veranlassen uns, für nachstehende Parfümerien eine Versandabteilung für Private zu schaffen u. dadurch dem oft ausgespr. Wunsch, **direkt von Produzenten** zu kaufen, entgegenzukommen.
Sämtliche Artikel wurden bis jetzt nur durch den Zwischenhandel vertrieben und stehen beste Zeugnisse schweizerischer Autoritäten auf Wunsch zur Verfügung.

Ersparnis über 100%.

Bay-Rum (bestes Shampooing und erfrischendster Waschwasserzusatz)	gr. Flac.	Fr.	1.—
Eau de quinine	„ „	„	1.—
Eau de lavende ambrée	„ „	„	1.—
Floridawater	„ „	„	1.—
Pariser Toilettewass.	„ „	„	1.—
Eau Athénienne-Portugal	„ „	„	1.—
Eau de Cologne	mittel „	„	1.—
Eau de milles fleures	„ „	„	1.—
Schweiz. Alpenmilchseife	p. Stück „		—.50
Lanaseife i. Pressdos.	„ „	„	—.50
Lanolintolletteseife in eleg. Blechdosen	„ „	„	1.—
Bébéseife (beste Kinderseife)	„ „	„	—.40
Bébépuder (antisept. Kinderpuder)	p. Dose „		1.—
Lanapuder (lanolinhalt. Gesichtspuder	„ „	„	—.60

Alles franko gegen Nachnahme.
Rud. Ringier Sohn & Cie.
Parfümerie- und Seifenfabrik
573] **Lenzburg.**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der (feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z)[163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Machen Sie einen Versuch
mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife,** und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1273 Z)
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** Nur echt von [334
Bergmann & Co.
Dresden Zürich Tetschen a/E.
Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Reiner leichtlöslicher
CACAO MÜLLER & BERNHARD CHUR
Feine Cacao & Chocoladenfabrik
Chocoladen
überall zu haben.
158] (M 5617 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Shampooing
Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.
Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur
Shampooing Bay-Rum
von
Bergmann & Co.
525] **Zürich.** (H 2337 Z)

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen [567
Hunziker & Co., Aarau.
Preiscourant franko.
Alles franko gegen Nachnahme.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362
J. B. Nef, z. Merkur, **Herisau.**
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Wo
kauft man die billigsten u. best. Schinken?

10 Kilo **mildgesalzene Schinken**	Fr.	13.60
10 Kilo **Magerspeck**	„	13.50
10 Kilo **Fettspeck**	„	13.40
10 Kilo **prima Speisefett**	„	10.80
10 Kilo **Kokosbutter**	„	13.—

J. Winiger, Fleischräucherei,
(H 2285 Q) **Boswil** (Aargau). [593

Berneralpen-Milchgesellschaft
Stalden, Emmenthal.
Sterilisierte Alpenmilch
Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz
oder direkt von **Stalden** zu beziehen.
Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales,** von **durchaus gesunden Tieren,** denen **nur Naturfutter** verabreicht wird.
Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate.**
Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt.
Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.
Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	**55 Cts.**
Die 6 Deciliterflasche	**40 Cts.**
Die 3 Deciliterflasche	**25 Cts. ohne Glas.**

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**
Verlanget die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59

Prima feinste
weisse und gelbe Oelseife und Harzkernseife
Marke Schlüssel
garantiert rein, ohne schädliche Substanzen.
Aeusserst fetthaltige, deshalb sehr ausgiebige und die Wäsche schonende Seifen.
Das Gutachten darüber lautet:
„Die Seife ist aus den üblichen Substanzen, ohne fremde Beimengungen zusammengesetzt und verdient deshalb die Bezeichnung: rein, ohne schädliche Substanzen, vollkommen."
Chemisches Laboratorium St. Gallen, Der Kantonschemiker.
Die Seifen, Marke **„Schlüssel",** sind in den meisten Spezereihandlungen erhältlich; wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die (H 289 G) [159
Seifenfabrik
Engler & Co.,
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.